

Werk

Titel: Wanderungen und Schicksale von Johann Caspar Steube Schuhmacher- und italiän. Spr

Autor: Steube, Johann Caspar

Verlag: Verf.

Ort: Gotha

Jahr: 1791

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN313158355

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN313158355>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=313158355>

LOG Id: LOG_0014

LOG Titel: Neuntes Kapitel. - Nummer Et.

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

er selbst, erhielten sodann die Freyheit wieder. Da das Geständnis der That des Mädchens, und ihr Wunsch, je eher je lieber zu sterben, viel Verzögerungen aus dem Wege räumten, so wurde sie sehr bald durchs Schwerdt hingerichtet. Bey ihrer Enthauptung war sie in häßlich feinen, mit schwarzseidenem Band gestreuten, weißen Stoff gekleidet, und da man eine zweyte Entführung befürchtete, mit doppelter Begleitung zum Richtplatze geführt.

Neuntes Kapitel.

Nummer Et.

Um auf mich selbst zurückzukehren, so wünschte ich mir kein besseres Leben unter der Sonne; denn da ich einmal das *) Natrumwendreter, Stellpakas, Muskelpar und dergleichen gelernt hatte, so machte mir mein Dienst viel Spas, besonders wenn Nummer Et

*) Schwedische Komandowörter

Et *) marschirt wurde. Denn als Kostmeister hatte ich einen sehr bequemen Dienst, und aus einer zweyten Ursache Zutritt in mehr als einer artigen Gesellschaft. Auch die Unteroffiziersuniform gefiel mir; diese ist derjenigen der Oberoffizier völllich gleich, und nur ein gelbes Band am Hute, nebst einem Offiziersportd'eyce unterschied die letztern von erstern. Endlich floß mir auch durch den nämlichen Kanal, dem ich meinte

ne

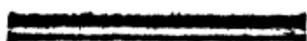
- *) Wenn die Mannschaft Nummer Et marschirte, so mußte solche allemal eine ganze Minute auf einem Beine stehen, und das andere eben so lange vorwärts in die Höhe halten, damit sich der Mann angewöhnen sollte, bey dem marschiren fest und gerade zu gehen. Trug sich aber zu, daß einer, wegen Ungewohnheit der Sache, oder ungleichem Erdreich, von der Linken zur Rechten wankte, oder gar fiel, so warf ein solcher seinen auf einem Beine stehenden Kameraden, und dieser den folgenden um, so daß oft 20 bis 30 wie Kartenblätter umfielen. Diese Art zu marschiren, nebst den langen Degen, welche die Mannschaft im manövriren hinderten, wurden von dem Reichsrath von L. abgeschafft.

ne Charge zu verdanken hatte, von Zeit zu Zeit so viel Geld zu, um ganz gut leben zu können. Diese angenehme Lage, welche mir eine glückliche Zukunft versprach, hatte aber kaum 8 Monathe gedauret, als mein ganzes Glücksgebäude durch folgenden Zufall vernichtet wurde.

Eines Tages befand ich mich nebst einigen andern Unteroffizieren, an einem öffentlichen Orte, wo wir uns mit einer Parthie Tarock unterhielten; wir hatten zufälligerweise italiänische Karten, und ein gewisser Feldwebel Sta— nahm daher Anlaß, einigemal eine Vergleichung zwischen mir und dem *) Pagat zu machen. Anfangs lachte ich über seine Bonmots, als ich aber merkte, daß er die Absicht hatte, sich über mich lustig zu machen, so sagte ich ihm, daß ich mir ferner allen Scherz dieser Art ernstlich verbitten müsse. Dieser Sta—, der überhaupt ein unruhiger Kopf, und gewohnt war, überall den Ton anzugeben, trieb aber die Sache immer weiter, so daß meine Kameraden, die meine Nachgiebigkeit ohnedem

*) Wer weiß, was der Pagat auf der italiänischen Karte vorstellt, wird leicht begreifen, worinn die Vergleichung bestanden habe.

nedem schon übel auslegten, und mich für zu zaghaft hielten, es mit ihm aufzunehmen, anfiengen, mir sehr zweydeutige Blicke zuzuwerfen. Ich stand also auf, bat einen andern, meine Karten zu nehmen, gieng mit der Versicherung, in einer Viertelstunde wieder zu kommen, an den Ort, von dem mir alle Hülfe kam, und bat um einen guten Rath, wie ich mich unter solchen Umständen zu benehmen hätte. Ich erhielt zur Antwort. mich durchaus nicht mit dem gedachten Sta— in Weitläufigkeiten einzulassen, ja nicht einmal in die Gesellschaft zurück zu gehen, sondern diese Vorkehrung wurde getroffen, daß mich jemand auf Befehl des Majors An— daselbst suchen; und dabey sagen mußte, daß ich mich augenblicklich nach Eskoton einschiffen müste; welches auch wirklich geschah, und ich kehrte erst nach fünf Monaten nach Stralsund zurück. Doch dieses alles brachte für mich eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor; denn anstatt daß die Sache vergessen werden sollte, so mochten meine Kameraden mich während meiner Abwesenheit dem oftgedachten Sta— als einen furchtsamen Hasen geschildert haben; weil er gleich



nach meiner Zurückkunft in mein Quartier kam, im Zimmer herumbramarbasirte, und mir den Antrag that, des andern Morgens mit ihm vor das Treebseer Thor zu gehen. Diesen Schritt konnte ich, ohne das Märchen der ganzen Garnison zu werden, nicht wohl vermeiden; denn hätte ich auch den ersten Weg einschlagen wollen, mußte ich doch Stralsund wieder verlassen; und damals war mir alles eins, gedachten Ort oder unsern Plaueten zu meiden. Es war schon gegen Abend, und mein Unstern wollte daß m— Gön— sich nicht in Stralsund befand; ich brachte daher noch denselbigen Tag meine Sachen in Ordnung, schrieb einen Brief nach W—, legte mich zu Bette, und schlief wider alles Vermuthen recht gut. Des andern Morgens ging ich nebst einigen guten Freunden versprochenmaßen vor das Treebseer Thor. Hier fand ich den nun zum letztenmale nennenden Sta—, und ich kann nicht sagen, wie sein Anblick auf mich wirkte. Den Mann vor mir zu sehen, der mich um alles bringen wollte, was ich damals schätzbares auf der Welt hatte, und das mußte ich verlieren, die Sache mochte ausfallen wie

wie sie wollte, brachte mich dermaßen in Zorn, daß ich kaum die Zeit erwarten konnte, ihn zu überzeugen, daß er mich mit Unrecht für einen feigen Mann gehalten hatte; und in der That dauerte es nicht lange, so wurden die Umstehenden inne, daß er sehr übel gethan hatte, meine Nachsicht für Furchtsamkeit zu halten.

Nach diesem Vorfalle warf ich mich in meinen Ueberrock, nahm meine Kokarde vom Hüthe, steckte dafür eine Greifswalder Burschenschleife darauf, und nahm meinen Weg nach dem Sälzer Moor zu. Kaum war ich eine Stunde gegangen, als mir ein ganzer Trupp armer Leute begegnete, die mich um ein Almosen bathen; ich gab ihnen also im Vorbeygehen eine Gabe, und da es einige Schillinge seyn mochten, so dankte mit der ganze Haufe, mit dem Zusaze: auch fleißig für mich zu beten. Ich wandte mich hierauf um, gab ihnen alles Geld, das ich hatte, und behielt nur eine einzige Krone für mich. Diese guten Leute weinten für Freude, weil sie vielleicht noch nie ein ähnliches Almosen auf öffentlicher Landstraße erhalten hatten, und wünschten mir tausend Glück

auf den Weg; worauf ich ihnen aufrichtig gestand, daß ich es brauchen könnte, und meinen Weg eiltfertig fortsetzte. Gegen Abend erreichte ich das Sälzer-Moor, welches außer dem gewöhnlichen Wege ausserordentlich gefährlich zu passiren ist; denn man trifft bald Strecken von achtzig bis hundert Schritten weit, voller Torfgruben an, die sich oben wieder zuschließen, wenn jemand das Unglück hat, hinein zu fallen. Zuweilen kommt ein Strich fester Boden, bald wieder Morast, und überschwemmte Plätze, und diese Abwechslung reicht bis jenseits des durchs Moor fließenden tiefen Flusses *Recknitz*. Hier entstand nun die bedenkliche Frage; wie ich hinüber kommen sollte? Denn kaum hatte ich einige Schritte vorwärts gewagt, als ich auch gleich bis an die Lenden hinein sank. Ich ging hierauf in das der Stadt Marlow gerade über, dicht am Moor liegende Dorf, wo mir eine gut gekleidete Frau begegnete, welche ich fragte; ob sie den Weg bis nach Marlow wisse? Sie nahm mich mit in ihre Wohnung, welches die Schule war; von da aus zeigte sie mir den rechten Weg, den ich aber für diesesmal nicht nehmen konnte.

konnte; denn mitten auf dem Moor steht das Gränzhaus, wo jeder von der schwedischen Seite kommende Reisende, seinen Paß aufweisen muß, der mir fehlte. Ich frug sie hierauf: ob nicht noch andere Wege hinüber gingen, die etwa näher wären? und erhielt zur Antwort: daß kein anderer gangbar sey, und daß es nur die Ueberläufer wagten, sich dem halb versunkenen und überschwemmten Wege anzuvertrauen. Sie gieng die Anhöhe mit hinunter, und brachste mich auf den rechten Weg; doch ließ ich mich andern, der nach ihrer Meynung von den schlimmen noch der beste wäre, auch zeigen, und diesen schlug ich, sobald sie mich verlassen hatte, ein; allein ich sah sehr bald die Unmöglichkeit, auf diese Art hinüber zu kommen. Ich ging also wieder zurück, schnitte mir einen langen, unten mit einer dreyzackigen Gabel versehenen Stock ab, raffte einiges dünne Gesträuche und Schilf zusammen, wovon ich zwey kleine Faschinen machte, die ich mit meinen Strumpfbändern so zusammen band, daß ich das eine Ende des Bandes in der Hand halten, und die Bündel hinter mich her ziehen konnte. Hierauf

begab ich mich wieder auf den Weg, und wenn ich nun zitternde Torfgruben fand, so legte ich eine von diesen Faschinen vor mich hin, trat mit dem einen Fuße darauf, suchte mit der Gabel des Stockes einiges Gras oder Wurzeln zu fassen, und während daß die erste Maschine zu sinken anfing, warf ich die zweyte vor mich hin, trat mit dem andern Fuß darauf, stützte mich auf meinen Stock, und auf diese mühsame und gefahrvolle Art mußte ich oft funfzehn bis zwanzig Klafftern weit fortschreiten. Mitten auf diesem Moor traf ich den Weg (denn es war im Herbst) wohl auf hundert Schritte ganz unter Wasser an. Hier verweilte ich ein wenig und sahe mich um, wurde aber niemanden gewahr, welches mir theils lieb war, denn es hätte doch jemand kommen können, den ich nicht gern gesehen haben würde; theils war mir es leid niemanden um Rath fragen zu können, wie dieses neue Hinderniß zu übersteigen seyn möchte. Anfänglich wollte ich diese Wasserfläche, die sich ziemlich weit in die Breite ausdehnte, umgehen, nach reifer Ueberlegung fand ich aber, daß dieses noch gefährlicher sey, weil ich, abgerechnet, daß ich viel üble

Torf.

Torfgruben hätte antreffen können, vielleicht gar den Weg aus den Augen verlieren konnte, welches mich in die äusserste Gefahr gesetzt haben würde. Ich untersuchte also mit dem Stocke sowol die Tiefe des Wassers, als auch den Boden selbst, und fand, daß ersteres nicht viel über $1\frac{1}{2}$ Elln tief, und der Weg mit Bretern und Steckholz belegt war, auf welchen Steine lagen die wahrscheinlich durch ihre Schwere das Holzwerk versenkt hatten. Nichts blieb mir hier übrig, als hindurch zu gehen, oder einen Umweg um des Wasser zu nehmen. Doch hielt ich die vor Augen habende Gefahr für geringer als die, so ich auf dem andern Wege hätte antreffen können, und gieng hinein. Ich fand Schritt vor Schritt Steine liegen, die ich allemal mit dem Stocke auffuchen mußte; schon war ich bald hindurch, als ich einen sehr spizigen antraf; da ich ihn nun unter dem Wasser nicht sehen konnte, so trat ich fehl, wankte; und war auf den Punkt um hinein zu fallen; so daß ich mich vermittelst des Stocks nur mit vieler Mühe noch erhielt. In diesem Augenblick fiele mir die Worte der mir unterwegs begeg-

nen

nenden armen Leute ein, denn wenn auch gleich bey den meisten ihr "ich will ein andächtiges Vater unser für sie beten!" bloße Gewohnheit ist, so glaube ich doch, daß es einige wirklich thun, und daß ein solches, wo nicht besser doch eben so gut ist, als derjenigen ihres, so es es auch fürs Geld, und oft recht mechanisch herbeten. Genug diese Gedanken fielen mir damals ein, und mit selbigen kam ich nicht allein glücklich durchs Wasser, sondern auch bis an die Recknitz. Hier verweilte ich ein wenig, nicht sowol um auszuruhen, als vielmehr der Vorsehung für die überstandene Gefahr zu danken: denn wenn auch gleich die Andacht nicht allemal in mir rege wird, wenn der Thürmer die Glocken anzieht, der Schneider ein neues, oder wie es bey einer Iris mehr der Fall ist, ein umgewendetes Kleid bringt; so ist doch gewiß niemand mehr von dem Daseyn eines ewigen Wesens, und der alles lenkenden Vorsehung, und der Pflicht, dieselbe zu verehren, überzeugt, als ich; und vielleicht giebt es wenige, bey denen sie sich so deutlich bewiesen hat, als bey mir. Als ich mich, wie gesagt, vom Ufer des
 Flus-

Flusses ein wenig entfernt hatte, rufte ich dem
 Fährmann, um mich über zu setzen: allein ich
 erstaunte nicht wenig, als dieser erschien, weil
 er mich den Augenblick erkannte. Dieser Mann
 hatte nämlich viele schwedische Deserteurs über
 den Fluß gebracht; als dieses in Stralsund be-
 kannt wurde, schickte der Oberste Höp per et-
 nige Vertraute dahin, um zu sehen, ob er sie
 überfahren würde, wenn sie sich für Ueberläu-
 fer ausgäben, in welchem Falle sie ihn arretiren
 und mit zurück bringen sollten. Da er nun kei-
 ne Schwierigkeit machte, sie alle über zu setzen,
 so brachten sie ihn mit nach Stralsund. Doch
 wußte er sich ziemlich heraus zu wickeln, und bekam
 keine andere Strafe, als daß er drey Monathe
 auf der Hauptwache sitzen, und selbige reinigen
 mußte. Weil ich nun gewöhnlich meine Wache
 auf der Hauptwache nahm, so hatte er mich
 oftmals daselbst gesehen. Er stuzte gewaltig
 über meine Greifswalter Studentenschleife, und
 sagte: "ob ich gleich sehe, daß etwas ungewöhn-
 liches vorgefallen seyn muß, so will ich sie doch
 ohne alle Schwierigkeit übersehen." Er hielt
 sein Wort, und that sehr wohl daran; denn im
 Weit